# "Das ist der beste Bremsschuh, den ich je hatte!"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

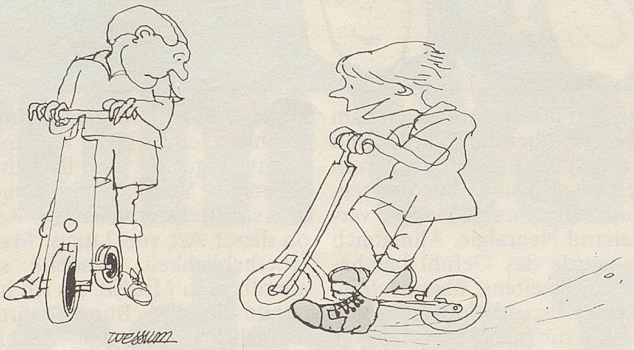
heule nur noch, bin gedemütigt. Mir könnte es jetzt egal sein, wie ich behandelt wurde. Ich habe ja den Ausweis. Aber wenn all die Hunderttausende, die ebenso wie ich gequält worden sind, auch nicht geschwiegen hätten, wären dieser Experte – und mit ihm viele andere – nicht mehr am sadistischen Werk.

Ist es nicht eine Zumutung, unter derart starkem psychischem Druck fahren zu müssen?

Wo können wir uns wirksam wehren, damit alle nachfolgenden Prüflinge endlich unter humaneren Bedingungen ihre Künste am Steuer zeigen dürfen?

Wäre es nicht an der Zeit, da in den Schulen auch nach gerechteren Prüfungsweisen gestrebt wird, die Führerprüfung völlig umzugestalten, um endlich auf menschlicherer Ebene das Können jedes Fahrenden zu prüfen?

Oder muss ich annehmen, dass im Zeitalter des Terrors auch das Strassenverkehrsamt ein Schrekkensregiment aufzubauen versucht? *Verena Gisler*



«Das ist der beste Bremsschuh, den ich je hatte!»

## Lehren und lernen

In einer Zeitungsmeldung war zu lesen, dass im vergangenen Jahr in Japan über tausend Lehrer von ihren Schülern krankenhausreif geschlagen wurden. «Aber bei uns ist es nicht so», wisperte eine Stimme hoffnungsvoll in mir. Um mir ein Bild machen zu können, liess ich mir von einem Schüler der 3. Sekundarschule die Französischstunde von heute vormittag schildern. Er tat es mit beneidenswerter Offenheit:

Die ganze Klasse der 3. Sek liebt die Literatur-Lektionen. Mit Begeisterung und grosser Anteilnahme las man die Geschichte «Mein Kamerad Guillaumet» von Antoine de Saint-Exupéry, in der der Held über sich hinauswächst und damit sich selbst besiegt. – Als unbeliebte Realität stand für die zweite Stunde die Französischlektion auf dem Stundenplan. Dabei ist zu sagen, dass die Schüler nichts gegen ihre welschen Brüder einzuwenden haben, um so mehr allerdings gegen die Sprache. Sie geht in die Ohren, aber sie will nicht durch Mund und Nase heraus. Oder ist es diese neue Lehre von «On y va»? Jedenfalls standen die Knaben und Mädchen in Gruppen beisammen, diskutierten über Guillaumet, die Radmeisterschaften und den Fernsehkrimi des vergangenen Abends. Die Pausenglocke läutete. Jeden Moment konnte der Lehrer hereinkommen, doch dies liess männiglich kalt. Und da wurde auch schon die Türe energisch geöffnet. Einige der Schüler schreckten zusammen, andere schlenderten gemütlich zu ihren Plätzen, den Lehrer fröhlich anlachend. Er ging aufrecht durch die Bankreihen, stellte die Mappe auf das Pult und blickte die Klasse prüfend an.Von allen Seiten wohlwollendes und auch ein bisschen provokatives Grinsen. «Bonjour, on commence la leçon française!» Diese Eröffnung verdarb, wie jedesmal, der Klasse den Spass. Blitzartig waren die freundlichen Gesichter verändert, und aus ihnen starrte äusserste Gleichgültigkeit. Während der geplagte Lehrer umständlich die Grammatik an die Wandtafel schrieb, wurden Männchen in Notizhefte gezeichnet, unterbrochene Gespräche fortgesetzt. Ein Mädchen erzählte einen wirklich witzigen Witz, worauf die halbe Klasse laut loslachte. Empört drehte sich der Lehrer um und blickte zornig in die Richtung, aus der ihm die Heiterkeit entgegenschlug: «Was gibt es zu lachen?» Da meldete sich das Mädchen und erklärte mit ausgesuchter Höflichkeit den Witz. «Vielleicht ist es dir nicht klar, aber wir haben jetzt Unterricht. Du kannst nach der Stunde zu mir kommen und deine Strafaufgabe entgegennehmen.» «Gern», entgegnete das Mädchen unwahrscheinlich freundlich.

Ein Junge hatte die Glanzidee, seinen Radiergummi in kleine Stücke zu zerlegen und sie auf Kameraden abzufeuern, was umgehend einige weitere Strafaufgaben zur Folge hatte.

Kaum begann die Glocke den Schluss der Stunde zu schrillen, war das Klassenzimmer leer und totenstill. Nur der Lehrer stand seufzend da, packte seine Sachen zusammen und begab sich müde ins Lehrerzimmer. War er wohl resigniert? Es ist nicht zu hoffen, denn wie oft erlebte er doch, dass seine Schüler auf den Teppich kamen, auch auf den französischen!

Eines ist mir klargeworden. Die jungen Menschen suchen nach Vorbildern. Guillaumet, nicht wahr? Und – wollte ich die Schüler mit «früher» vergleichen, dann müsste ich dies jetzt und heute auch mit meiner Generation tun. Lieber nicht! Ist das Heute überhaupt zu verstehen? Und morgen? Aber dann bin ich bereits von vorgestern. *Magda*

## Zeitgeist?

In einem Restaurant kam ich kürzlich ganz unfreiwillig in den «Genuss» eines Gesprächs zwischen zwei jungen Frauen, vermutlich gleichen Alters. Offensichtlich hatten sie sich jahrelang nicht mehr gesehen. Nennen wir sie A und B.

A: «Freut mich, dich wieder einmal zu sehen. Wie geht es dir, und was treibst du so?»

B: «Ich bin Turnlehrerin, unterrichte in verschiedenen Gemeinden. In den Ferien reise ich überall herum. – Spanien, Griechenland, England ... Ich habe schaurig den Plausch!»

A (sichtlich bedrückt): «Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, ich mache nichts!»

Dies gab mir, als Mutter von vier Kindern und Grossmutter von sechs Enkelkindern, sehr zu denken. *L. Müller-Maurer*

ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVA-Produkt


## Echo aus dem Leserkreis

**Strich machen!**
(Nebelspalter Nr. 43)

Weil das von Ihnen, liebe Uschi, angeführte Problem auch mich schon lange beschäftigt, habe ich dafür volles Verständnis, und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie es nun im Nebelspalter publik machten!

Wie Sie richtig erwähnen, ist die Unsitte ganz speziell am Bankschalter sehr unangenehm, und weil Sie uns Leser um Rat angehen, erlaube ich mir, Ihnen einige Möglichkeiten zur Kenntnis zu bringen:

- Banken könnten, irgendwo im Schalterraum gut sichtbar, eine Tafel anbringen: «Halten Sie bitte mit Anstand Abstand!» oder richtig, weniger provokativ und nicht doppelsinnig: «Bitte Abstand beim Anstand!»
- Bei den Schaltern könnten Umhängetafeln liegen, die um den Hals gehängt würden, Schrift auf dem Rücken: «Ich habe es nicht gern, wenn man mir über die Schulter schaut!»
- Diese Erklärung könnten Sie der/dem hinter oder mit Tuchfühlung neben Ihnen Stehenden mündlich vorbringen.
- Beim Fernsehen, «Mach mit!», könnte angeregt werden, wiederholt zu dieser Angelegenheit eine Einschaltung zu bringen: «Mach den ersten Schritt – und noch zwei – rückwärts!»
- Im Nebelspalter könnte ein Wettbewerb für träfe Sprüche zum Thema veranstaltet werden. Das würde viele auf das Problem aufmerksam machen; nur – Nebileser wissen natürlich ohnehin, was sich gehört!
- Nun aber eine Anordnung, die man in Kanada bei der Einreise vorfindet: Etwa drei Meter vor der Schalterreihe mit Durchgängen ist ein breiter, roter Strich auf den Boden gezeichnet. Der Strich darf von der vordersten Person – von Ehepaaren oder Familien gemeinsam – erst überschritten werden, wenn der Vorgänger vom Schalterbeamten – darunter sind adrette, freundliche Frauen – ins Land entlassen worden ist. (Bei Schweizer Banken ist natürlich auch eine andere Farbe des Striches denkbar – zum Beispiel Gold!)

*Robert Stiefel, Uster*